

Josef GELMI, *Die Christianisierung Tirols*, *Der Schlern* 70 (1996) S. 579–593, spannt einen weiten Bogen vom 3. bis zum 8. Jh., in denen der romanisch-germanische alpine Kontaktraum in der Spätantike vom Süden her, dann mit Einflüssen vom Norden dem neuen Glauben zugänglich gemacht wurde.

Josef Riedmann

Franz GLASER, *Kirchenbau und Gotenherrschaft. Auf den Spuren des Arianismus in Binnennoricum und in Rätien II*, *Der Schlern* 70 (1996) S. 83–100, interpretiert die gleichzeitige Existenz von zwei Kirchen mit Baptisterium in einer Stadt zur Zeit der Gotenherrschaft als Nebeneinander eines katholischen und arianischen Heiligtums. Ein entsprechender Sachverhalt wird für Trient, Lavant und Oberlienz (Osttirol), auf dem Hemmaberg in Globasnitz (Kärnten), in Säben (Südtirol) und Teurnia (Kärnten) vermutet bzw. postuliert.

Josef Riedmann

Luitfried von SALVINI PLAWEN, *Bayern, Bistum Chur und „Praedium Meies“ im Vintschgau*, *Der Schlern* 70 (1996) S. 131–138, plädiert für die Zugehörigkeit des obersten Etschtales im frühen MA zu Churrätien. Nur vorübergehend vermochte sich hier im 8. Jh. und zu Beginn des 10. Jh. das bayerische Herzogtum festzusetzen. Mit der Übertragung der Grafschaft Vintschgau an den Bischof von Trient 1027 bahnte sich dann die endgültige politische Ablösung dieses Gebiets von Chur an, während die Diözesangrenzen bis in jüngste Zeit die alten Verhältnisse widerspiegeln.

Josef Riedmann

*Studia Stamsensia II. Aus Kultur und Geistesleben der Oberinntaler Zisterze in Mittelalter und früher Neuzeit*, hg. von Alfred A. STRNAD und Katherine WALSH (Einzerveröffentlichungen aus den Innsbrucker Historischen Studien 3) Wien 1995, Verlag Fassbaender, 212 S., Abb., ISBN 3-900538-52-2, ATS 360. – Christine Edith JANOTTA, „Mors Conradini Vita Stamsii“. Zur Konradinstradition im Kloster Stams (S. 7–23), bestreitet, daß eine Stiftung Elisabeths von Bayern für ihren Sohn und „letzten Staufer Konradin“ der Klostergründung von Stams zugrunde lag; die später nachweisbare Konradinstradition liege „rein im emotionalen Bereich“ (S. 22) begründet. – Die folgenden drei Beiträge widmen sich vor allem den Beständen der ehemaligen Stamser Stiftsbibliothek, die heute zum Teil in der Innsbrucker Univ.-Bibl. aufbewahrt werden: Gerhard B. WINKLER, Überlegungen zur Bernhardrezeption in der Stiftsbibliothek zu Stams von 1492 bis 1793 (S. 23–36), untersucht und gruppiert, vor allem anhand der überlieferten Bibliothekskataloge, die in Stams bereitgehaltenen Drucke des Doctor Mellifluus. – Gabriele KOMPATSCHER, *Bernardus Claraevallensis*. Handschriften Stamser Provenienz in der Universitätsbibliothek Innsbruck, eine Bestandsaufnahme (S. 37–46), schließt sich dem hinsichtlich der ma. Hss. an; sie kann 10 Stamser Bernhard-Hss. des 12.–15. Jh. in Innsbruck nachweisen und kurz beschreiben. – Peter LEISCHING und Siegfried FURTENBACH, Kanonistische Bestände der Stamser Stiftsbibliothek (S. 47–66), liefern einen Census der Hss. und Drucke vor 1600, die in den verschiedenen historischen Buchverzeichnissen der Stamser Bibliothek genannt werden. – Allgemein kulturgeschichtlichen Fragen gelten die weiteren Beiträge: Katherine WALSH, *Stift Stams und die Universität Heidelberg*. Zur akademischen Tätigkeit von Bernhard Wälsch,